

PERSONALIEN

Erich Eyck, 75, Historiker (Bismarck-Biograph), dem in London anlässlich seines Geburtstages das Großkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik verliehen wurde, arbeitet zur Zeit an einer Geschichte der Weimarer Republik, deren erster Band (1918 bis 1925) zum Frühjahr herauskommen soll. Er werde dann heftig kritisiert werden, meint Eyck, denn „ich bin auf viele Hühneraugen getreten“.

Hermann Staudinger, 72, Professor der Chemie in Freiburg, berichtete letzte Woche anlässlich der Entgegennahme des Nobelpreises für seine Entdeckung der Makro-(Riesen-)Moleküle in Stockholm vor der Presse, wie er während der Reichsmarkzeit seine Forschungsarbeiten finanziert hat. Er habe künstlichen Pfeffer hergestellt, der sogar besser, wenn auch erheblich teurer gewesen sei als Naturpfeffer. „Damals versuchte ich auch, synthetischen Kaffee zu machen, aber der wurde weniger gut.“ Professor **Hans Adolf Krebs**, 53, seit 1933 in London lebender deutscher Emigrant und Träger des diesjährigen Nobelpreises für Medizin, klärte die Schweden ebenfalls über privatfinanzielle Probleme auf: „Das erste, was ich mir von dem Nobel-Geld kaufen werde, ist ein erstklassiger Füllhalter.“



Etchika Choureau, 20, französische Schauspieler, errang mit ihrem soeben in Paris angelaufenen Film „Die Kinder der Liebe“ einen großen Publikumserfolg und den begehrten „Suzanne-Bianchetti-Preis“ des Filmautoren-Verbandes von Frankreich. Obgleich sie mit diesem Film zum erstenmal an die Öffentlichkeit getreten ist, gilt sie bereits als *der* neue Stern des französischen Films, insbesondere als jugendliche Charakter-Darstellerin. Ihr zweiter Film („Die Kehrseite des Paradieses“) ist abgedreht, aber noch nicht freigegeben, ein dritter („Ohne Liebe“) gesperrt worden, weil ihm ein wahrer Kriminalfall zugrunde liegt und die daran beteiligten Personen gegen seine Vorführung rechtzeitig Einspruch erhoben.

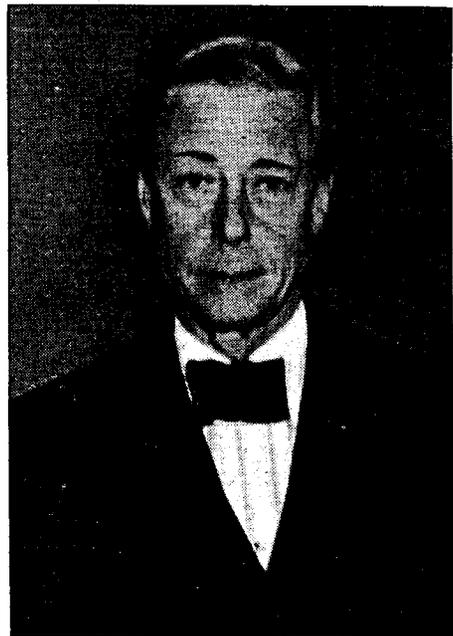


Irene Rosenberg, 23, Tochter des 1946 in Nürnberg hingerichteten „Mythus“-Autors Alfred Rosenberg, muß seit drei Jahren in ihrem Geburtsort München als „mehrsprachige Sekretärin“ ständig den Arbeitsplatz wechseln, obgleich sie überall zur vollen Zufriedenheit wirkt. Die ihr mitgeteilten Entlassungsgründe waren immer das Beschwerde-Echo einiger auf „Sippenstrafe“ eingestellter Kunden ihres jeweiligen Arbeitgebers. Ein bayerisches Staatsinstitut sah von der Einstellung ab, weil leitende Angestellte dagegen protestierten. Lediglich ein Arbeitgeber übersah die väterliche Vergangenheit der Reichsleiter-Tochter: die Amerikaner. Bei ihnen war sie in einem Auswanderer-Büro beschäftigt, bis es aufgelöst wurde.

Charles Boyer, 54, französischer Schauspieler und früher einer der Asse unter den Herzensbrechern des internationalen Films, wurde anlässlich seines Auftretens in einem Broadway-Theater von der New-Yorker Presse scharf abgehalftert. Ein Kritiker höhnte: „Meinen herzlichsten Glückwunsch an alle, die sich keine Eintrittskarte gekauft hatten.“

Elin Eriksson, 67, Mitglied des schwedischen Reichstages, wollte plötzlich die kostspieligen Apparate kennenlernen, für die sie als Volksvertreterin so viele Millionen bewilligen sollte. Die alte Dame ließ sich in einer schnellen Düsen-Jagdmaschine der Luftwaffe nachts spazierenfliegen und erklärte nachher: „Es war wie ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht.“

Lale Andersen, 44, die deutsche (inzwischen durch Heirat Schweizerin gewordene) Sängerin des Soldatensenders Belgrad („Lili Marleen“) erklärte in Köln vor ihrer Haustür: „...eine derartige Zumutung ist mir noch nicht vorgekommen!“, bevor sie ins Haus zurückging. Die „Zumutung“ war ein Volkswagen, der sie zur Mitwirkung bei einem vom Fallschirmjäger-Hilfsdienst veranstalteten Wohltätigkeitsfest zugunsten von Waisenkindern nach Münster (Westfalen) bringen sollte. Mit einem „Mercedes 180“, den der Hilfsdienst mit großer Mühe aufgetrieben hatte, traf sie schließlich in Münster ein, kassierte für ihr Auftreten 400 Mark und ließ sich standesgemäß die 160 Kilometer nach Köln zurückfahren.



Edward, 59, Herzog von Windsor, erregte bei einer Londoner Theater-Premiere durch seine überdimensionale Smoking-Schleife Aufsehen. Die Mode-Fachleute untersuchten das Phänomen und kamen zu dem Schluß, daß die herzogliche Schleife doppelt so breit war wie allgemein üblich.

Gerhard Schröder, 43, Bundesminister des Inneren, hat in seinem Büro dem Schreibtisch gegenüber eine große Weltkarte hängen. Auf ihr zeigt er Bittstellern die kleine Bundesrepublik, um ihnen so die Winzigkeit ihrer Probleme vor Augen zu führen. Daneben hängt jedoch eine fast ebenso große Karte von Düsseldorf-Mettmann, dem Wahlkreis des Ministers.

Julius Herbst, 43, Studenten-Schießweltmeister 1937, Hauptmann des letzten Krieges und jetzt Pförtner beim Deutschen Bundesrat, hatte vor zwei Jahren dem Referenten für Ausbildung in der Dienststelle Blank, Generalstabs-Oberstleutnant a. D. Reinhardt, seine siebzehnsseitige Denkschrift „Gedanken, Hinweise und Anregungen zu einer Vervollkommnung, Ergänzung und Belebung der Ausbildung im Schießwesen“ überreicht. Er bekam sie jetzt ohne Honorar zurück, versehen mit einem Kalenderblatt vom Bußtag 1953, auf dessen Rückseite Reinhardt gekritzelt hatte: „Mit bestem Gruß und vielem Dank.“ Herbst, der im Kriege Bataillons-Kommandeur und Ausbilder für Scharfschützen gewesen ist, hatte sehr nachdrücklich empfohlen, den Kommißton vom Schießplatz zu verbannen, den Dienst dort sportlich aufzuziehen und das Waffenpersonal gründlicher auszubilden, als das früher in Reichswehr und Wehrmacht der Fall war.